

Erfurt, den 30. Juni 2011

Sehr geehrter Herr Minister Matschie, sehr geehrte Jurorinnen und Juroren, sehr geehrte Mit-Preisträgerinnen und -Preisträger!

Das wunderbare Wort „Denkmal“ ist vermutlich eine Prägung Martin Luthers. Es verbindet, wie viele Wörter der deutschen Sprache, vielschichtige Sinnbezüge miteinander. So ist das „Denken“ im Wort „Denkmal“ mit dem „Danken“ verwandt, und es ergibt einen guten Sinn, Denkmale als „Dankmale“ zu verstehen, als Symbole menschlicher Stärke und Schwäche, von Irrungen und Wirrungen, von Macht und Ohnmacht, von bewundernswerten Leistungen menschlicher Arbeit und mitmenschlichen Handelns. Diese Symbole, Male, Zeichen, Fingerzeige, erinnern uns daran, dass wir an Leben und Arbeiten unserer Vorfahren anschließen und auf die Anstrengung anderer aufbauen, denen wir Dank und Anerkennung schulden.

Wenn ich das Umspannwerk der Imaginata betrete, denn empfängt mich ein von einer Hand gestaltetes Ensemble mit zahlreichen bemerkenswerten Einzelelementen: das zu seiner Zeit in den 20er Jahren innovative Stahlskelett, die teils tonnenschweren und doch eleganten und gestaltschönen Keramik-Isolatoren, die Linienführung der frei durch den Raum verlaufenden Leitungen, die strenge und klare Geometrie der Kubatur, die stilsichere und handwerklich bestechende Durchgestaltung aller Details von den Anzeigegeräten über die Lichtschalter bis zu den Fensterreihen und Lampen. Ein Haus, dessen diesseitige Nüchternheit im Geist der neuen Sachlichkeit doch unvermerkt ein Pathos menschenfreundlicher Nützlichkeit und funktional begründeter Askese entbindet. Gut für uns pädagogische Idealisten. Die Fragen nach der Nützlichkeit unseres Tuns, dem vernünftigen Einsatz der Mittel, der Appell, die Kubaturen des Denkens nicht zu klein anzusetzen, diese Impulse sind dem Haus der Imaginata inhärent. Wer zu uns kommt oder bei uns arbeitet, darf und muss mit ihnen rechnen. Sie münden in die Frage, wohin wir gehen.

Diese Frage gilt der Zukunft. Wenn die heutige Zukunft dann morgen zur Gegenwart wird, verwandelt sich die heutige Frage, wohin wir gehen, morgen in die Frage, woher wir kommen. Unser Umspannwerk, wie jedes Denkmal, bietet beiden Fragerichtungen eine Heimstatt, und es schaut uns mit beiden Fragen über die Schulter. Denkmal für die Zukunft.

Wir danken unseren Förderern und Wegbegleitern der letzten fünfzehn Jahre: Den Denkmalbehörden des Freistaats Thüringen, dem Landesverwaltungsamt, der Stadt Jena, der KE Mitteldeutschland, dem Architekturbüro Vierquadrat, zahlreichen Ingenieurs- und Handwerksbetrieben, allen Besuchern, Nutzern und Partnern, allen voran der Heidehof Stiftung, Stuttgart für umfangreiche jahrelange Förderung und Begleitung, der FSU Jena und, last but not least, dem Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Kunst und der Jury, die uns diesen Preis zugesprochen hat.